

**Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse
vom 13. Oktober 1949**

Sonderabdruck aus dem Anzeiger der math.-naturw. Klasse der
Osterreichischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1949, Nr. 11

(Seite 223 und 224)

Das korr. Mitglied H. P. Cornelius legt eine von ihm selbst verfaßte, vorläufige Mitteilung vor, und zwar:

„Vorläufiger Bericht über geologische Untersuchungen im Gebiete der Großvenedigergruppe (Osttirol).“

Die seit 1941 durch das Zeitgeschehen unterbrochenen geologischen Untersuchungen im Großvenedigergebiet konnten im Sommer 1948 und 1949 fortgeführt werden. Der Hohen Akademie der Wissenschaften sei für eine heuer hiezu gewährte Subvention der gebührende Dank ausgesprochen.

Kartiert wurde vor allem — bis auf einzelne Lücken — ein Streifen vom unteren Umbalatal über das Maurertal bis ins obere Krimmlertal sowie einzelne Abschnitte des Dorfertaales. An Ergebnissen sind hervorzuheben:

Die Schieferzone Warnsdorfer Hütte—Gamsspitzel bildet noch nicht den Abschluß des Zentralgneises. Solcher folgt vielmehr gegen S noch in großer Breite; er reicht bis in das Firnbecken des Maurerkeeses. Ob jene Schieferzone als Scholle darin schwimmt oder tektonisch eingeklemmt ist, bleibt noch aufzuklären; für beide Deutungen bestehen Anhaltspunkte.

Die untere Schieferhülle beginnt zunächst mit der bekannten Serie intensiv injizierter Paragneise, untergeordnet Amphibolite; doch kommen auch noch mächtige Orthogneise darin vor (beiderseits des Maurerkeeses; Gubachspitzen). Wohl als Einschuppung jüngeren Alters ist aufzufassen ein bis über $\frac{1}{2}$ km mächtiger Zug von schwarzen graphitischen Schiefen, z. T. mit Porphyroblasten von Granat u. a.; er ist bisher vom Gr. Happ über das Maurerkees und den Kamm der Maurerkeesköpfe hinweg bis ins Firnbecken des Krimmlerkeeses verfolgt. Minderbedeutende Einschuppungen gleichartiger Schiefer finden sich am S-Grat der östl. Simonyspitze (P 2975) und auf den Dellacher Keesflecken; ihre weitere Fortsetzung ist noch zu ermitteln.

Vom Reggentörl längs der N-Flanke des Kammes Malham—Rostocker Eck und unterhalb der Rostocker Hütte über das Maurertal hinweg zieht nun eine weitere Zone schwarzer Phyllite bis Glimmerschiefer, nun aber mit karbonatführenden Quarziten innig verknüpft (vgl. die Brennkogelserie der östl. Glocknergruppe!); auch Dolomite, Marmore, Rauhawacken (vermutlich Trias!) finden sich in ihrer Gesellschaft. Diese Zone besteht aus mehreren durch alte Glimmerschiefer getrennten Schuppen. Gegen E dürfte sie (das Zwischenstück am Niklaskogel ist noch nicht begangen) S der Johannishütte das Dorfertal überschreiten und in der Nordflanke der Zopetspitze, weiter in den Gastacher Wänden fortsetzen; hier vervollständigen Kalkglimmerschiefer und „Eklogite“ die Schichtfolge.

Diese Zone jüngerer Schichten scheidet von der oben erwähnten injizierten Serie eine solche von oft granatführenden Muskowitschiefern mit nur lokaler Injektion, mit eingeschalteten lichten, aplitischen, Gneisen, häufiger Amphiboliten, welche vielfach Granat führen und besonders an der Zopetspitze sehr mächtig werden. Diese Zone ist im W bis $1\frac{1}{2}$ km breit, gegen E schrumpft sie an der Zopetspitze auf $\frac{1}{2}$ km zusammen.

Sie trägt wiederum dunkle Phyllite, Quarzite, Dolomit usw.; Muswand—Quirl—Schlüsselspitze—Zopetspitze (S Grat). In ihrem Hangenden mächtige Grüngesteine, die jedoch an der Quirlwand gegen W zu auskeilen. Dort und ebenso auf der E Seite des Dorfertales sind sie wild verfaltet mit mesozoischen Schichten, unter welchen auch die früher aus dem Timmelbachtal beschriebenen Breccien mit Quarzit-, bzw. Glimmerschiefer als Bindemittel wieder auftreten.

Nun beginnt die obere Schieferhülle. Neben den bisher meist allein beachteten Kalkglimmerschiefern und Grüngesteinen enthält sie auch hier dieselben weiteren Glieder wie weiter im E: dunkle Phyllite sowie (oft Granat führende) Muskowitschiefer. Auch die Lagerungsverhältnisse sind weit verwickelter als bisher bekannt; z. B. wiederholen sich zwischen den Grünschiefern der N-Flanke des unteren Umbaltales bis zu 6 dünne Kalkglimmerschieferlagen. Doch gelingt es bis jetzt nicht, eine einfache Gesetzmäßigkeit darin zu ermitteln.

Die Faltungs- und Streckungsachsen streichen im allgemeinen ENE bis E-W und fallen mit 20 bis 30°, gelegentlich auch steiler gegen W bis WSW. Doch gibt es Ausnahmen, lokal selbst ziemlich steil E fallende Achsen. Auch steilachsige Faltung kommt untergeordnet vor, z. B. zwischen Hinterbichl und Streden; am schönsten im Triasmarmor auf der S Seite der Zopetspitze.